

Rheingauer Bürgerfreund

Er erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Paukerhübschen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 56

Dienstag, den 11. Mai 1915

66. Jahrgang

Des Christi-Himmelfahrtstages wegen
gelangt die nächste Nummer bereits
morgen Mittwoch nachmittag zur Ausgabe.

Grundsätze

für die Preisbestimmung der von der Reichsstelle beschafften
Kartoffeln.

1. Der Bekanntmachung vom 12. April 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 217.)
1. Grundsätzlich sind die beschafften Kartoffeln von den Kom-
munalverbänden an die minderbemittelte Bevölkerung zum Selbst-
kostenpreis abzugeben.

2. Der Selbstkostenpreis setzt sich aus folgenden Beträgen zu-
sammen:

a) dem gesetzlichen Höchstpreise des Abnahmewortes ohne die den
Kartoffeln für Lagerung, Aufbewahrung, Schwund und
Wisslo zugestandenen Zuschlagsgebühren;
b) den bei Einkauf und Abnahme bezahlten Vermittlungs-
gebühren;
c) den Kosten des Transports von der Abnahmestelle bis zur
Verbrauchsstelle, an der die Abgabe an die Konsumenten
erfolgt;

d) einem zur Deckung der bei der Klein-Verteilung durch Un-
fällen und Ausfälle entstehenden Zuschläge von nicht mehr
als 60 Pf. für den Zentner auf den Höchstpreis.

3. Die Abgabe von dem sichergestellten Kartoffelvorrat auch
an die nicht unter den Begriff der minderbemittelten Bevölkerung
fallenden Bewohner ist, nachdem der Bedarf der minderbemittelten
Bevölkerung gedeckt ist, zulässig. Jedoch darf an diese nicht unter
dem Selbstkostenpreis, einschließlich der den Vorbesitzern für
Lagerung, Aufbewahrung, Schwund und Wisslo zugestandenen
Zuschlagsgebühren abgegeben werden. Eine über dieses Maß
hinausgehende Preisfestsetzung bleibt dem Kommunalverband
befallen.

Der Reichskommissar,
Kau.

Ständlicher Geheimter Ober-Regierungsrat.

XVIII. Armee-Korps, Frankfurt a. M. 27. April 1915.

Beauftragter General-Kommando.

M. III b, Nr. 8826.3968.

Befehl: Polizeistunde.

Verordnung.

Nach Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Besat-
zungsstand vom 4. Juni 1891 bestimme ich mit Wirkung vom
1. Mai d. J. an für den Bereich des 18. Armee-Korps mit
Ausnahme des Besatzungsbereichs der Festungen Mainz und Coblenz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
a. in den Städten (im Sinne der Städteordnungen) von über
1000 Einwohnern sowie in Bad Nauheim, Königstein, Kronberg,
Hainberg, Hattenberg, Lohr, Lorsch, Oberursel, Langen-
bach, Schlangenbad und Soden auf 12 Uhr abends;
b. für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.

2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der fest-
gesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen
den Wirtschaften nicht gebietet werden.

3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von der
örtlichen Polizeiverwaltung zugelassen werden.

4. Verstöße gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 2 dieser Polizei-
verordnung werden gemäß § 1 festgesetzten Polizei-
strafe unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafge-
setzen; Zuwiderhandlungen gegen § 2 werden gemäß § 9 des
Gesetzes vom 4. Juni 1891 mit Gefängnis bis zu einem Jahre
bestraft.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

1. Nr. 510 Bei dem Generalkommando des XVIII. Armee-
Korps ist seit Kriegsausbruch eine große Anzahl von Anträgen auf
Entlassung von Familienunterstützung gestellt worden.

2. Nach der Anordnung, welche ich wiederholt darauf hin, daß
das Generalkommando für die Entscheidung der Anträge auf Fa-
milienunterstützung nicht zuständig ist, auch keine Berufungsin-
stanz ist, und daß die Anträge ausnahmslos beim Bürgermeister des
Ortes zu stellen sind. Die an das Generalkommando
gemachten Eingaben dieser Art sind daher zwecklos.

Wiesbaden, den 5. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Wagner.

Libau befehlt.

Ein englischer Zerstörer versenkt. — In Libau 1600 Ge-
fangene gemacht, 12 Geschütze und vier Maschinengewehre

erbeutet. — In Galizien bisher 70 000 Gefangene gemacht

und 38 Geschütze von den Russen erbeutet.

Größtes Hauptquartier, 8. Mai. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bar. Zerstörte brachten unsere Küstenbatterien gestern

einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Auf dem

letzten Teil der Front fanden die üblichen Artillerie-

kämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern,

Aras, in den Argonnen und auf den Maasböden

weitestgehend steigerten. Zum Infanteriekampf kam es nur

bei Stenabrad bei der Frontlinie an. Sämt-

liche Artillerievorbereitung abends an. Sämt-

liche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich
in Besitz dieser Stadt, hierbei fielen 1600 Gefangene, 12
Geschütze und vier Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die
Armee-Gruppe Madensen und die anschließenden Verbün-
deten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nach-
kämpfen abgesehen — in stetem Fluß geblieben. Un-
sere Vortruppen haben am Abend den Wislo in Gegend
Krosno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller be-
teiligten Heeresstellen im Vorwärtsdrängen führte zum
Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wo-
durch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizi-
schen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf
etwa 70 000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Rus-
sen 38 Geschütze, darunter neun schwere, abgenommen.
Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

Beherrschende Höhenzüge bei Ypern genommen.

Größtes Hauptquartier, 9. Mai. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern war-
ten wir den Gegner aus seiner stark besetzten Stellung
zwischen den Straßen Furtuin-Wietje und Cheluveld-
Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Berloren-
hoel und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die
Umgebung von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge.
Achtzigtausend Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden
bisher gefangen genommen. Französische Angriffe west-
lich von Lievin nordöstlich der Dorettohöhe scheiterten un-
ter starken Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und
Witry (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug
von uns zur Landung gezwungen, ein unter Ausnutzung
von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff
westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.
In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel sowie in den
Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten
beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der
Gegner bei Riga versammelt hat, wichen unsere gegen
diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus.
Nordöstlich von Kowno wurde nach Vernichtung eines
russischen Bataillons die Bahn Wilna-Sawle gründlich
zerstört. Am Nemen bei Srednitski griffen wir die ver-
sprengten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahr-
scheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rositten geschla-
genen Truppen gehörten, auf. Erneute russische Angriffe
gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen
Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes über-
schritten die Truppen des Generals v. Madensen nach
Kampf den Wislo zwischen Deslo (östlich Rymanow) und
Krosno. Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow
kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Rieseck und
über die Weichsel zurück. An der wankenden russischen Kar-
pathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind
aus seinen Stellungen an der Bahn Mezslaborz-Sanok.
Die Deute an Gefangenen und Gefangenen vergrößert sich
noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der deutsche Schlachtenbericht.

Verlustreiche feindliche Angriffe bei Arras. — Weitere

Erfolge in Galizien.

Größtes Hauptquartier, 10. Mai. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste machten wir in den Dünen Fortschritte
in der Richtung auf Ricourt, nahmen mehrere feindliche
Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Fein-
des während der letzten Nacht gelangte bis an Lombar-
de heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen. Auch
in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände ge-
wonnen. Bei Berlorenhoel machten wir 162 Engländer
zu Gefangenen.

Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unsere
Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische
Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen von
östlich Fleurbaiz — östlich Richebourg — östlich Ver-
melles, in Ablain, Carency, Neuville und St. Laurent bei
Arras. Der Feind — Franzosen, sowie weiße und far-
bige Engländer — führte mindestens vier neue Arme-

korps in den Kampf, neben den in jener Linie schon
längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind die
wiederholten Angriffe fast überall mit sehr starken Ver-
lusten für den Gegner abgewiesen worden. Im beson-
deren war das bei den englischen Angriffsversuchen der
Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der
Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem
Gegner, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der
Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Stenabrad im Fichtal warfen wir
den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung im
dichten Nebel eingenistet hatte, durch Angriff zurück und
zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe besetzte heute früh den be-
festigten Ort Southend an der Themsemündung mit eini-
gen Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der
Bahn oder Fuhrmarsch herangeführte neue Kräfte unsere
Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Trup-
pen der Heeresgruppe des Generalobersten Madensen auch
gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und
nahmen ihm über zwölftausend Gefangene nebst vielem
Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein
seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf
über 80 000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stob-
nica-Abschnitt und erreichten die Brzezanka sowie den
unteren Wislo. Die Verfolgung geht vorwärts.
Oberste Heeresleitung.

Russische Gesamtverluste in Westgalizien bis jetzt über
150 000 Mann.

Über 100 000 Gefangene in Galizien.

Die der Bericht unserer verbündeten österreichisch-
ungarischen Heeresleitung mittelt, ist die Gesamtzahl der
russischen Gefangenen bis jetzt auf 100 000 Mann ge-
stiegen. Außerdem 60 Geschütze und 200 Maschinenge-
wehre erbeutet.

Rechnet man die Zahl der Toten und Verwundeten
hinzü, so kann der Gesamtverlust mit min-
destens 150 000 Mann angenommen werden.
(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

Der österreichische Generalsstabsbericht.

Die erfolgreichen Kämpfe in Galizien.

Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice
übertragen sich nunmehr auch auf die Karpathenfront öst-
lich Luplow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff
übergingen, eroberten nachts den Grenzbaum nördlich der
aus den letzten erbitterten Karpathenkämpfen bekannten
Orte Telepocz, Jelloe, Ragypolani.

Während der Wintermonate haben die Russen unter
den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich
des Grenzbaumes der Karpathen Fuß gefaßt und durch
Einführung aller verfügbaren Reserven ihre Front in den
Oberläufen der Ondawa, Latorcza und Czizola nach Süd-
den vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden An-
griffe des Feindes konnte der Uzsoler Paß nicht ent-
rissen werden. Nördlich und beiderseits des Pases hielt
unsere Gruppe, die hier monatelang socht, felsenfest stand.
Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen
Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten,
die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den
Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritt.

In Westgalizien nehmen die Kämpfe an der ganzen
Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krosno wurde
gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Ver-
wirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front
im schleunigen Rückzuge befindlichen Armee Radlo Dimit-
riewski ist, beweisen die am Ortskampf um Brzostok ge-
machten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen
Nr. 5, 21, 32, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den
Besätzen zurückflutenden russischen Truppen wurden an
mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen. Die
Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreichte bis-
her 70 000, die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits
des Lomnicatales starke russische Angriffe zurückgeschlagen.
Ein russischer Stützpunkt bei Jaleszschki wurde von uns
erfüllt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabes.

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Erfüllung des Brückenkopfes Jaleszschki.

Wien, 9. Mai. Amtlich wird verlautbart: In Ver-
folgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Geg-
ners haben unsere Kolonnen den Grenzbaum der Karpa-
then überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei.

Auf dem galizischen Boden dauert die Schlacht fort.
In einem Frontraum von über 200 Kilometern — von der

Weichsel bis Ussoler Pass — weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Ussoler Pass — Komancz — Krosno — Debica — Syczow überschritten. Im Karpatenabschnitt östlich des Ussoler Passes und an der Front in Ostgalizien haben sich nun ebenfalls heftige Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nordöstlich Olynka an; dort ist der Kampf im Gange. Der stark befestigte Brückenkopf Zaleszky, den der Gegner in wochenlangen verzeihlichen Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erobert, die Russen über den Dnjestr verfolgt, 3500 Mann wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Der Sieg in Galizien.

Kapitulation einer ganzen russischen Kolonne.

:: Berlin, 8. Mai. Der „B. Z.“ am Mittag wird aus dem A. u. K. Kriegspressequartier gemeldet: Unserem 10. Korps war heute (Freitag) das Waffenglied besonders hold. Eine ganze russische Kolonne konnte in den Besitzen eingekreist werden. Sie fand keinen Ausweg mehr, und es blieb dem Kommandanten nichts anderes übrig, als sich mit seiner gesamten Kolonne zu ergeben. Es dürfte sich um mehrere tausend Mann und eine reiche Beute an Geschützen und Trainmaterial handeln.

Die Auflösung der russischen Besidenarmee.

:: Berlin, 8. Mai. Der Kriegsberichterstatter Leonhard Adelt berichtet dem „Berl. Tagebl.“ über das Schicksal der dritten russischen Armee und der russischen Besidenarmee:

Mit dem Fall Tarnow ist auch der rechte Flügel und das Zentrum der Armee Dimitriew abgetan, während der linke Flügel gänzlich vernichtet ist. Die Verfolgung brachte der Armee Madensens nicht nur über 50 000 Gefangene ein, sondern auch riesige Mengen von Kriegsvorrat. Zum erstenmal seit langem konnten unsere deutschen Husaren sich wieder als Reiter fühlen. Sie sprengten mit gezückten Säbeln hinter dem geschlagenen Feind einher und trieben die Gefangenen scharenweise der in Eilmärschen folgenden Infanterie zu. Sie sprengten dann weiter, um vor der russischen Besidenarmee die Zmigrod- und Dufka-Strasenfrenzung zu erreichen und zu sperren. Das gelang. Nur die russischen Vorhut konnten noch durchschlüpfen und gingen im furchtbaren Durcheinander der fliehenden dritten Armee auf. Als die übrigen russischen Besidenkorps von Zboro und Tschibizky auf Zmigrod und Dufka herandrängten, sahen sie sich bereits starken Vorhuten Madensens gegenüber. Im Rücken der Besidenarmee aber drängte die ganze dritte u. l. Armee vorwärts nach. So zwischen zwei Feuern festgehalten, kämpfte die russische Besidenarmee den verzweiflungskampf. Sie beginnt sich schon zwischen den unüberwindlichen, 800 bis 900 Meter hohen Bergen der Ostbesiden aufzulösen und zu zersplittern, und sie dürfte zum größten Teil ihrem Schicksal nicht mehr entgehen können. Damit sind mit einem genauen Schlage zwei starke Armeen aus dem Bestand der russischen Wehrkraft ausgelöscht.

Der Kaiser bei der Garde in Galizien.

:: Seine Majestät ist auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und wohnt am 8. Mai dem Gefecht der ersten Gardedivision bei.

Die schwere Niederlage der russischen Besidenarmee.

:: Der Kriegsberichterstatter Leonhard Adelt schildert im „Berl. Tagebl.“ das Zusammenwirken der Armeen Madensens, Borowicz und v. d. Marwitz, die die russische Besidenarmee durch Einklammerung in eine hoffnungslose Lage gebracht haben. Adelt berichtet darüber:

Von den russischen Besidentruppen dürfen heute sechs Divisionen als ganz oder in der Hauptsache verloren betrachtet werden. Ungarn ist nunmehr bis auf einzelne Vorposten westlich und östlich des Ussolerpasses wieder gänzlich frei vom Feind.

Nach dem Dufkafeld ist auch der Luplower Pass, gegen den das deutsche Besidenkorps unter General von der Marwitz vorstieß, für die Russen unhaltbar geworden. Damit verlieren sie auch die einzige ihrer abgeschnittenen Besidenarmee noch zugängliche Bahnstrecke nach Sanok, die für ihren Abtransport von größter Wichtigkeit ist. Die russischen Abteilungen, die westlich Ussol über die Grenzhöhe vorgedrungen waren, haben den ungarischen Boden schleunigst räumen müssen, ebenso das auf Ussopagon vorgedrängte russische Kontingent, während die dritte u. l. Armee Borowicz schon jenseits der Dufkafälle auf galizischem Boden steht, hat auch die sich rechts anschließende zweite österreichisch-ungarische Armee die Offensive wieder aufgenommen und schiebt sich zwischen den Luplower Pass vor. Die russischen Stellungen bei Ussol sind bereits ebenfalls ins Wanken gekommen. Der Kampf greift hier auf die Armeegruppe Sturmab über, die den Westflügel von General v. Zinsingens Südarmee bildet. Diese selbst behauptet ihre weit vorgeschobenen Stellungen auf dem Zwinin und Ostro im Dramatal. Das allgemeine Vordringen mottiert die Front der Verbündeten, die dadurch sehr an Stoßkraft gewinnen. Zur Siegesbeute gehören einige feindliche Geschütze, die Zahl der Gefangenen nähert sich dem achtzigsten Tausend.

Beim allgemeinen Sturmangriff tat sich ein bayerisches Regiment durch die Erstürmung der Höhe Zemleznko hervor. Nachts hatten sich Pioniere an die Drahtverhänge herangeschlichen, die am Fuß des Berges den feindlichen Schützengräben vorgelagert waren. Morgens setzte unsere Artillerie ein, die Granate auf Granate gegen die starke Höhenstellung schleuderte. Die Bayern warteten währenddem ungeduldig auf das Kommando zum Sturm. Sobald das Kommando ertönte, brach die Stille einer doppelten tiefen und unbemerklichen Stille wich, waren die Bayern nicht mehr zu halten. Sie brachen sprunghaft mit einem brausenden Hurra los, das die Stille siegesgewiß zerriß. Die russische Artillerie hatte längst die schwachen Abwehrversuche eingekesselt, aber ihre Flinten und Maschinengewehre knatterten desto wüthender. Die Bayern scherte das nicht. Sie stürmten bergauf Graben nach Graben, Verbau nach Verbau, brachen die Gewehre um, schlugen mit den Kolben drein, zogen die griffigsten Messer aus dem Stiefelschaft und wurden raufend der Russen Herr, die sich mit erhobenen Händen ergaben, so weit sie nicht tot oder verwundet am Boden lagen.

Die Haltung Italiens.

Unverändert.

Die letzten Deutschen, Österreicher, Ungarn und Türken haben nunmehr nach Meldungen aus Italien und der Schweiz die Appennin-Halbinsel verlassen. Nur die Diplomaten der drei verbündeten Reiche sind noch dort, um

Italiens Entscheidung abzuwarten. Bis am Montagabend war in den Beziehungen zwischen Österreich und Italien weder ein Anzeichen der Verschlechterung noch der Besserung festzustellen. Einige Bedeutung wird den Unterredungen beigegeben, die der ehemalige Ministerpräsident Giolitti im Sinne der Fortsetzung der neutralen Haltung Italiens in Rom mit Abgeordneten und mit der Regierung aufgenommen hat, und man wird mit der Vermutung nicht fehl gehen, daß einige Tage verstreichen können, bis diese Besprechungen die Lage nach der einen oder anderen Seite geklärt haben. Auch die italienische Regierung wird wohl nunmehr festzustellen wünschen, wie weit die Kammer ihre Entschlüsse, seien sie kriegerisch oder friedlich, gutheißen will.

Den Kriegsparteien Italiens sind selbstredend die Bemühungen Giolittis wenig genehm, und die Demonstrationen, die am Sonntag gegen ihn in Rom unternommen wurden, zeigen, wie der „Frankfurter Zeitung“ berichtet wird, die Stimmung im Lande. Dementsprechend ist auch die Haltung der Presse. „Messaggero“ muß zwar anerkennen, daß ein Mann wie Giolitti bei Entscheidungen, wie solche jetzt bevorstehen, gehört werden müsse. Aber das Blatt ist gegen die Berufung des Kronrates, da zu diesem bekannte Anhänger eines friedlichen Ausganges zugezogen werden müßten. Nun ist richtig, daß der Kronrat in Italien keine konstitutionelle Einrichtung ist, sondern daß dem König allein die Entscheidung über Krieg und Frieden zusteht. Aber niemand zweifelt daran, daß vor dem letzten Wort Italiens die Meinung aller politischen Autoritäten eingeholt wird. Giolitti ist denn auch am Montag Morgen schon vom König in fast einstündiger Audienz empfangen worden. Am Nachmittag fand zwischen Giolitti und dem Ministerpräsidenten Salandra eine Unterredung statt.

Die Schweiz rüft sich für Italiens Teilnahme am Kriege.

:: Die 6. schweizerische Armeedivision, die Anfang Dezember entlassen worden war, ist zufolge neuer Einberufungsbefehle des schweizerischen Bundesrats wegen der drohenden italienisch-österreichischen Krise am 10. Mai wieder eingezogen.

Die Kämpfe der Türken.

Feindliche Angriffe auf Gallipoli abgeschlagen.

:: Eine Meldung aus Konstantinopel gibt folgenden Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 8. d. M. wieder:

Auf der Dardanellenfront bei Ari Burnu hält der Feind seine alte Stellung. Im Süden, im Raume von Seddil Bahr, wollte der Feind gestern vormittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis zum späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unsere Gegenangriffe trieben wir den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, an seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis zur Landungsstelle in Seddil Bahr und überschüttete den fliehenden Feind mit Bomben.

In Aferbidjan, in der Gegend von Dilsman, kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren mobilen Abteilungen und den Russen.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Ari Burnu liegt an der Westküste von Gallipoli, acht Kilometer nördlich von der Südspitze Seddil Bahr. — Aferbidjan ist der nordwestliche Teil von Persien, Dilsman liegt westlich vom Urmia-See.

Der Krieg zur See.

Die Vernichtung der „Lusitania“.

:: Am Freitag nachmittag ist nach einer Neutermeldung der große Dampfer der englischen Cunardlinie „Lusitania“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden und gesunken.

Wie weiter aus Amsterdam gemeldet wird, erhielt die Cunard-Gesellschaft die Nachricht, daß die „Lusitania“ um 2 Uhr 33 Min. nachmittags in der Nähe von Kinsale, an der Südküste Irlands, unterging. Von dem Admiralskommando Queenstown wurde sofort eine große Anzahl kleinerer Schiffe zur Hilfeleistung abgesandt.

Nach späteren Feststellungen befanden sich

1978 Personen an Bord,

und zwar 290 Passagiere 1. Klasse, 262 Passagiere 2. Klasse, 361 Passagiere 3. Klasse und 665 Mann Besatzung. Die „Lusitania“ wurde von einem Torpedo getroffen, sie hielt sich 20 Minuten über Wasser, bevor sie unterging. Als die Katastrophe eintrat, waren 20 Boote zur Stelle. Unter den Reisenden waren Alfred Vanderbilt und der Petroleummagnat Dr. F. S. Pearson.

Die Rettungsaktion.

Wie wir einer Rotterdam Drahtung des „Berl. Lok.-Anz.“ entnehmen, wurden, als sich herausstellte, daß die „Lusitania“ torpediert worden war, die zahlreichen Rettungsboote, welche vorfischthalber schon außer Bord hingen, herabgelassen, und man begann sofort mit der Rettung der Passagiere und der Besatzung. Im ganzen wurden 20 mit Menschen gefüllte Boote heruntergelassen. Das Schiff blieb noch 20 Minuten über Wasser. Dann war die Agonie des Meeresungeheuers zu Ende, und es wurde in den Strudel heruntergezogen. Die Boote mit den Schiffbrüchigen wurden in der Richtung Queenstown gerudert. Inzwischen waren schon andere Schiffe infolge des dreifachen Signals „S. O. S.“ herbeigeeilt, darunter ein griechischer Dampfer, welcher ein Boot ins Schlepptau nahm. Andere Schiffe übernahmen Schiffbrüchige aus Rettungsbooten und brachten sie nach Kinsale und Queenstown. Die Geretteten befinden sich also an verschiedenen Orten, so daß es im Augenblick schwer sein wird, festzustellen, wie viel dem Tode entronnen sind. Einer Depesche des „Maasbode“ aus London zufolge hatte die

Labung einen Wert von rund 11 Millionen Mark. Ueberdies befanden sich an Bord Goldbarren im Werte von 200 000 Pfund Sterling (über 4 Millionen Mark). Die englische Admiralität meldet, daß sich unter den in Queenstown gelandeten Ueberlebenden auch Verwundete befinden, die sofort in Krankenhäuser geschafft wurden. Die Cunard-Linie teilt mit, es bestehe die Hoffnung, daß viele Passagiere gerettet wurden.

Nach einer Meldung der britischen Admiralität wurden 500 bis 600 Ueberlebende in Queenstown an Land gebracht worden, mehrere starben. Auch in Kinsale ist eine Anzahl von Fahrgästen gelandet worden. Der Hafenadmiral von Queenstown sandte eine Anzahl kleiner Fahrzeuge nach der Stelle, wo der Dampfer sank.

Die Kunde von dem Untergang der „Lusitania“ wirkte die schwüle Stimmung, die in England durch die Nachrichten aus Flandern und Galizien hervorgerufen worden ist, noch um ein beträchtliches schwüler machen. Der erste Male einer der großen und stolzen, schnellen und eleganten Passagierdampfer der britischen Amerikaner zum Opfer gefallen. Daß es gerade die „Lusitania“ war, kann uns nur mit Befriedigung erfüllen, denn sie war es bekanntlich, die mit dem üblichen Mittel der falschen Flagge im Februar den Anfang machte. Gleichwohl ist jetzt die „Lusitania“ nicht ungewarnt auf den Meeresboden geschickt worden. Es war kein anderes Blatt als die „Londoner Times“, die von einigen Tagen folgende Meldung aus New York brachte:

Bekannte Persönlichkeiten, die am Sonnabend an Bord der „Lusitania“ gingen, um nach Liverpool zu reisen, wurden telegraphisch davor gewarnt, die Reise anzutreten. Alfred Vanderbilt erhielt ein Telegramm, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. In Liverpooler Schiffsahrtkreisen begibt man keine Besorgnis, da Wahrscheinlich ergriffen worden sind, um die Routen der transatlantischen Dampfer zu beschützen.

Die Warnung hat nichts genützt und die ergriffenen Maßnahmen haben das stolze Schiff nicht vor dem Torpedo des deutschen U-Bootes bewahren können.

Doch auch von der deutschen Botschaft in Washington wurde vor der Reise auf englischen Schiffen von Amerika nach England gewarnt. Im Auftrag der kaiserlichen Regierung erließ der Botschafter Graf Bernstorff in den amerikanischen Blättern am 1. Mai eine Warnung, die folgenden Wortlaut hatte:

Bekanntmachung!

Reisende, welche die Absicht haben, eine Seereise auf dem Atlantischen Ozean anzutreten, werden daran erinnert, daß sich Deutschland und sein Bundesgenosse im Kriegszustand mit Großbritannien und dessen Bundesgenossen befinden. Die Kriegsschiffe aller Nationen wässern rings um die britischen Inseln ein, und es wird hiermit offiziell bekannt gegeben, daß alle Dampfer, welche die englische Flagge oder die von irgend einem Bundesgenossen tragen, der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt sind, so daß Reisende, die sich auf diese Kriegsschiffe auf englischen Schiffen oder solchen ihrer Bundesgenossen begeben, dies auf eigene Gefahr tun.

Kaiserlich deutsche Botschaft.

Washington, 22. April 1915.

Damals war die beabsichtigte Abfahrt der „Lusitania“ in New York selbstverständlich bereits bekannt, und Amerika herrschte auch einmütig die Ansicht vor, daß die Warnung in erster Linie auch gegen die Cunardlinie, die Eigentümerin der „Lusitania“, gerichtet war.

Die „Lusitania“ lief im Juni 1906 vom Stapel und war damals der größte Dampfer, den bis dahin je ein englische Schiffswerft gebaut hatte. Sie hatte eine Normverdrängung von 31 550 Tonnen, war 232 Meter lang, 26,8 Meter breit, hatte vier Turbinen und lief 25 Knoten. Mit ihrem Schwesterschiff „Mauretania“ war sie für die Cunardlinie nach Plänen der britischen Admiralität zu einer Staatschiffe von 54,5 Millionen Mark gebaut worden; sie war seinerzeit weniger zum Hilfskruiser für den Kriegsfall, als zum Truppentransportschiff aussehend.

Es wird über diesen neuesten gewaltigen Erfolg der deutschen Meereswaffe nicht an Geschehen fehlen. Aber man kann sicher sein, daß unser U-Boot zu seinem Angriff Grund hatte. Die „Lusitania“, die einmal falsche Flagge führte, konnte unter ihrer Flagge auch Kriegskontrollen verdecken.

Diese unsere Vermutung wird durch folgende Meldung bestätigt, aus der hervorgeht, daß

die „Lusitania“ ein regelrechter Hilfskruiser war.

Die „Lusitania“ war selbstverständlich, wie neuerdings die meisten englischen Handelsdampfer, mit Geschützen bewehrt. Außerdem hatten sie, wie einwandfrei bekannt wurde, erhebliche Mengen von Munition und Kriegsgeschütz an ihrer Ladung. Ihre Eigentümer waren sich daher wohl, welcher Gefahr sie ihre Passagiere aussetzten, allein tragen die volle Verantwortung für das, was geschehen mußte; deutscherseits ist nichts unterlassen worden, um wiederholt und eindringlich zu warnen. Die kaiserliche Botschafter in Washington hat noch am 1. Mai in einer öffentlichen Bekanntmachung auf diese Gefahr aufmerksam gemacht; die englische Presse hat damals die Warnung verspottet unter Hinweis auf den Schicksal der britische Flotte dem transatlantischen Verkehr schaden.

Die Munitionsladungen auf der „Lusitania“.

Nur 20 Minuten hat es bekanntlich gedauert, bis die Meereswoge über der „Lusitania“ zusammenzuschlagen und das von zwei Torpedos getroffene Schiff in den Abgrund versank. Dies schnelle Sinken des Schiffes rechtfertigt die Vermutung, daß von den Torpedos an Bord befindliche große Mengen von Explosivstoffen zur Entzündung gebracht wurden. Denn andernfalls hätte sich das Schiff länger über Wasser halten müssen. Tatsächlich befanden sich auch, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, an Bord der „Lusitania“ 5400 Kisten Munition. Bei dem Sinken der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegsgeschützen.

Die Cunard-Linie, der das Schiff gehörte, hat überhaupt in hervorragendem Maße an dem Munitionstransport von Amerika nach England beteiligt. Welche ungeheure Mengen von Kriegsmaterialien allein durch von den Vereinigten Staaten nach England transportiert worden sind, läßt sich aus folgender Aufstellung ersehen: Es handelt sich dabei nur um sichere Angaben. Die zuverlässigste Quelle bekannt geworden sind. Als Botschafter in Washington, Anfang Februar, 7440 Kisten Munition, 25 000 Armeeausrüstungsgegenstände und 7000 Schusswaffen, 2. Ordnung, 19. März, Patronen, 919 000 in Werte von 22 146 Pfund Sterl., Militärgut, 34 000 in Werte von 13 475 Pfund Sterl., Flugzeuge, 7 000 in Werte von 400 Pfund Sterl., Patronen usw., 300 000 in Werte von 98 960 Pfund Sterl., Autos usw., 138 000 in Werte von 36 841 Pfund Sterl., ferner Feld- und 38,1-Geschütze.

Auf ihrer letzten Reise hatte die „Lusitania“ 18 Kisten Munition an Bord, und ihre gesamte Ladung stand ausschließlich aus Kriegskontrollen. Nach den einzelnen gegebenen Angaben liegen zahlreiche weitere aus den Vereinigten Staaten vor, und zwar nicht nur aus den Vereinigten Staaten, sondern auch von Amerikaner, die ohne Einzelangaben angegeben werden können, die Tatsache, daß jeder einzelne Cunard-

kriegsmaterial nach England transportierte, außer allem Zweifel stellen.

So bleibt denn für alle Zeiten die Tatsache bestehen, daß England sich nicht gescheut hat, friedliche Reisende eines neutralen Landes förmlich als Schuttschild seiner eigenen, illegalen Kriegshandlungen gegen unsere Angriffe zu mißbrauchen. Die Feigheit der englischen Kriegführung zwingt uns zu unerhörtstem Festhalten an unsere Unterseebootkraft. Wir werden sie auch künftig verfolgen, unterstützt durch beschwerliches Geschrei, das sich jetzt gegen uns erhebt. Selbst wird niemand den von der englischen Presse ins Verderben geführten Opfern sein Mitgefühl versagen. Eben darum aber hoffen und erwarten wir, daß, wie es im Fall der „Lusitania“ leider nicht geschehen ist, unsere im Interesse der Menschlichkeit erlassenen Warnungen gehört und ernst genommen werden. Wir wollen keine Anschuldingen als Opfer des Krieges sehen, tragen jedoch mit eiserner Kraft und unbegrenzter Entschlossenheit Verderben in die Reihen unserer Feinde, wo immer wir sie treffen, zu Lande und zu Wasser. Hoffentlich giebt die Neutralität aus dem Schicksal der „Lusitania“ die nötigen Lehren!

Verluste der französischen und englischen Flotte.

„Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „B 11“ und „E 2“ im Verlaufe des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei feststeht, erhöht sich dadurch auf zehn.

Außerdem hören wir von unterrichteter Seite, daß Ende vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“ infolge Strandung, verloren gegangen ist.

„Montcalm“ war 1900 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 9520 Tonnen.

Zwei britische Vorpustboote vernichtet.

„Aus Grimby meldet Reuter: Das englische Vorpustboot, Fischdampfer „Hellenic“, stieß am Sonnabend morgen in der Nordsee auf eine Mine. Zwei Mann der Besatzung wurden durch eine Explosion getötet, der Rest der Besatzung landete in Grimby.

Das Vorpustfahrzeug, Fischdampfer „Scottish Queen“, wurde, dem „Daily Telegraph“ zufolge, in der Nordsee auf der Höhe von Aberdeen durch ein deutsches U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde in Aberdeen gelandet.

Von Unterseebooten versenkt.

„Nach einer Kopenhagener Meldung wurde der englische Dampfer „Touros“ an der schottischen Küste von einem deutschen U-Boot in den Grund geholt; die Besatzung wurde von dem nordwestlichen Segler „Tangen“ aufgenommen und in Rosyth gelandet. An der Küste von Northumberland wurde der englische Dampfer „Don“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzung nahm der nordwestliche Dampfer „La France“ auf.

„Der Rotterdamse Courant“ meldet: Der Fischdampfer „St. Louis“ aus North Shields ist durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden.

Englische Truppentransporte unter dänischer Flagge.

„Nach Mitteilung aus zuverlässiger Quelle ist einwandfrei festgestellt worden, daß der englische Truppentransportdampfer „Norrian“ auf der Fahrt von Liverpool nach St. Nazaire vom 13. bis 15. Februar unter dänischer Flagge gefahren ist. Erst beim Einlaufen in St. Nazaire hat das Schiff die englische Flagge gesetzt.

Weitere U-Boot-Opfer.

„Nach einer Reutermeldung erfährt Lloyd aus Liverpool, daß der Dampfer „Aurion“, 5945 Tonnen Gehalt, von Liverpool nach Südafrika unterwegs, am Donnerstag an der irischen Küste in Grund geholt worden ist. Die Besatzung ist gerettet.

„Der Dampfer „Candidate“ wurde Dienstag von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See torpediert und zum Sinken gebracht. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Kriegsmöglichkeit zwischen Deutschland und Amerika?

„Die in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen in Nordamerika enthalten nach New Yorker Depeschen Londoner Blätter empörte Kommentare zu der Versenkung der „Lusitania“. „New York American“ schreibt: Wenn die Regierung für die Forderung der Verteidigung gegen die Deutschen taub bliebe, so würde das Volk sie stürzen und an ihrer Stelle eine Regierung wählen, welche für die Bekämpfung der Vereinigten Staaten in der Welt Verständnis hat. „New York World“ erklärt, daß der erzielte militärische Vorteil für Deutschland gering sei, daß aber der moralische Schaden unberechenbar groß sei. Es würden Jahrzehnte notwendig sein, um die Mißstände Deutschlands zu vergeffen. Der „New York Herald“ sagt: Von einer Rasse Amerikas zur anderen ertönt ein Schrei der Entrüstung. In dieser Krise gibt es keine Parteien mehr, angenommen diejenigen, die deutschen Blutes sind oder von Deutschland bezahlt werden. Alle stehen fest zusammen geschlossen hinter dem Präsidenten. Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Sun“ erklärt, es wäre doch eine Kuriosität, wenn die Vereinigten Staaten ihren freundlichen Verkehr mit einer Regierung fortsetzten, welche den Tod so vieler amerikanischer Bürger verursacht. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen in den Vereinigten Staaten aber notwendigerweise noch nicht den Krieg mit Deutschland zu bedeuten.

Auf diese Presseäußerungen ist nur zu entgegnen, daß es an England halten muß, wer nach verantwortlichen Stellen für den Untergang des Riesenschiffes sucht, an die britische Admiralität, die es zuließ, daß ein ihren Kriegszwecken dienendes Munitionsschiff zugleich als Passagierdampfer Verwendung fand. Galt man etwa in Amerika ein solches Verfahren für zulässig? Hat man dagegen keine menschlichen und keine rechtlichen Bedenken?

Die Konsequenz aus den wütenden amerikanischen Blätterstimmen sieht das Kopenhagener Blatt „Politiken“, indem es die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Amerika erörtert: „Für Wilson und Bryan mißfällt sich sofort die Frage: Kann es mit den Interessen Amerikas für vereinbar angesehen werden, einen Krieg mit Deutschland zu beginnen? Wird Amerika in einem solchen Kriege etwas ausrichten können? Deutschland findet offenbar die Vereinigten Staaten als Feind nicht. Die Ueberführung amerikanischer Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Nordfrankreich hätte wenig Bedeutung, für die amerikanische Flotte haben Frankreich und England keinen Gebrauch. Falls Amerika die Wichtigkeit dieses Gesichtspunktes anerkennt, wird für die Union unabweisbar die Verhinderung zur Einnahme einer kriegerischen

Halbierung abgeschwächt werden. Außerdem wird auf die amerikanischen Kriegsstimmungen auch dämpfend einwirken, daß die Union unter ihren Bürgern eine große Anzahl Deutsche zählt. Ein deutsch-amerikanischer Krieg könnte leicht verhängnisvolle Reibungen unter den Nationalitäten in der Union hervorbringen.

Nach den letzten Berichten sind 703 Passagiere der „Lusitania“ gerettet, 1447 Menschen umgekommen.

Die Vernichtung des englischen Torpedobootzerstörers.

„Berlin, 8. Mai. Amtlich. (WZB.) Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgehenden Rettungsboote im Stich zu lassen. Die ganze Besatzung des „Maori“, sowie die Bootsbemannung des „Crusader“ wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht. Im ganzen 7 Offiziere und 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Viban haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschließung von der See unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behndt.

Eine englische Seeschlacht.

Englische Kriegsschiffe im Kampf gegeneinander.

Zwei große Kriegsschiffe gesunken, eine große Anzahl Kreuzer schwer beschädigt.

„Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus See kommende Schiffe berichteten, daß sie Geschwader von Kriegsschiffen gesehen und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer und Scheinwerferlichter beobachtet hätten. — Diese Nachrichten erschienen damals unglaubwürdig. Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seegescheh lag, Licht gekommen. Ein an den gefangenen Kommandanten des englischen Unterseebootes „E 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über die Nordseeschlacht, die „in der Woche vorher stattgefunden haben soll“, folgendes:

„„Superb“ gesunken, „Warrior“ sinkend, ohne daß die deutsche Marine Verluste hätte. Freitag, den 9. April, tief schwer beschädigt eine Anzahl Kreuzer ein. „Lion“ fürchterlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unrichtig ist.“

Übereinstimmend hiermit besagten zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, die bald nach der Schlacht bekannt wurden, daß eine Reihe schwerer und leichter havariierter großer und kleiner englischer Schiffe in die englischen Häfen eingelaufen waren, ihre damals noch aus unerklärlicher Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere liefen in den Tagen eine Anzahl beschädigter Schiffe ein, in den Firth of Forth wurde ein am Vordorbug beschädigter Kreuzer eingeleitet. In die Themse fuhr ein Minierschiff mit schwerer Steuerbord-Schlagseite. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Vordorbug-Schlagseite, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte.

Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen war, unterdrücken mußte, ist sehr erklärlich. Erklärlich auch der Eifer, mit dem die britische Admiralität in Abrede stellte, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte stattgefunden habe. Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil.

Das englische Linienschiff „Superb“ wurde 1907 vollendet. Es hatte eine Wasserverdrängung von 18 900 Tonnen. Seine Armierung bestand aus zehn 30,5-45-Zentimeter-, sechs 10,2-50-Zentimeter-, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen fünf Maschinengeschützen und drei unter Wasser liegenden Torpedolanzierrohren von 45 Zentimeter Kaliber. Das Schiff lief 21 bis 22 Knoten in der Stunde. Die Besatzung des Dreadnoughts betrug 800 Mann.

Der Panzerkreuzer „Warrior“ ist 1905 zuerst in den Dienst gestellt worden. Sein Displacement umfaßt 13 770 Tonnen, seine Armierung sechs 23,4-47-Zentimeter-, zehn 15,2-50-Zentimeter-, zwanzig 4,7-Zentimeter-Geschütze, fünf Maschinengeschützen und drei Torpedolanzierrohre von 45-Zentimeter-Kaliber. Die Besatzung ist 720 Mann stark. „Warrior“ lief 22 bis 23 Knoten in der Stunde.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die „Ayesha“-Mannschaft auf der Heimreise.

„Die überlebenden Helden der „Ayesha“, im ganzen 49 Mann unter Kapitänleutnant Mücke, sind in fünfzigem Marsch von Elwedisch am Roten Meer nach Etila marschiert. Von dort sind sie mit der Heidschabahn in Naan eingetroffen. Die Bevölkerung bereite den deutschen Gästen, deren Heldentaten die ganze Welt erfüllen, überall die lebhaftesten Sympathiebekundungen. In Damaskus war ein festlicher Empfang vorbereitet, auch in Konstantinopel werden Verbrüderungsfestlichkeiten stattfinden.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Die „Agence Havas“ meldet aus London, es werde berichtet, daß der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps bei den Verdanellen General d'Amade seit etwa acht Tagen erkrankt sei. Er befinde sich augenblicklich wieder wohl.

Eine amerikanische Note an Deutschland.

„Das Reutere-Bureau meldet aus New York: Die Vereinigten Staaten richteten an Deutschland eine Note, in der die Auffassung der deutschen Regierung, daß der Schadenersatz für angehaltene oder in den Grund gehobene amerikanische Schiffe von dem deutschen Prisengericht festgesetzt werden muß, bestritten wird. Die Schadenersatzvergütung ist nach Auffassung der Washingtoner Regierung durch diplomatische Beratung festzustellen. Anlaß zu dieser Note hat die Versenkung des Dampfers „Freya“ durch „Eitel Friedrich“ gegeben.

Feindliche Vertuschungsversuche.

Die verlogenen russischen und französischen Kriegsberichte.

„Die „Agence Havas“ hat eine Note verbreitet, wonach die russische Botschaft in Paris den Sieg der Verbündeten über die Russen in Westgalizien bestreitet. Die französische Agentur fügt hinzu, damit seien die deutschen Meldungen über drei erfolgreiche Vorstöße entkräftet, denn auch bei Langemarck und bei Eparges hätten die deutschen Angriffe keinen nachhaltigen Gewinn ergeben. Die französische Presse bringt es sogar fertig, die Operationen im Gebiet von Ypern als eine große Schlappe für die Deutschen hinzustellen.

Was zunächst die Lage in Westgalizien betrifft, so verabsäumen die Russen, die ihr „Dementi“ in der ganzen Welt amtlich zu verbreiten scheinen, mit gutem Grund, Einzelheiten und Ortsangaben bekanntzugeben. Sie wagen nicht, den ihnen bis dahin schon bekannten amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen zu widersprechen, wonach die Truppen der Verbündeten Dula, Szadow und Tarnow besetzt und an mehreren Stellen den Uebergang über die Wislola sich erkämpft haben. Das sind unwiderlegliche Tatsachen, und ein einziger Blick auf die Karte zeigt auch dem Laien, daß damit nicht nur die Dunajec-Stellung der Russen aberkannt, sondern auch zum mindesten der westliche Teil der russischen Karpathenfront unhaltbar geworden, ja im beträchtlichen Umfang bereits im Rücken gefaßt worden ist.

Ein so schnelles Zurückweichen des Feindes von der Dunajec-Stellung bis hinter die Wislola ist gleichbedeutend mit Flucht und läßt auf nahezu völlige Deroute der russischen Armee auf einer Front von etwa 170 Kilometer Breite schließen. Die Stärke der in die Niederlage verwickelten russischen Truppen entspricht der von acht bis zehn Armeekorps.

Auch die Erfolge im Gebiet von Ypern sind von der deutschen obersten Heeresleitung täglich durch genaue Angabe der eroberten Ortlichkeiten belegt worden. Die allgemeinen Redensarten der Franzosen, die unseren ganz greifbaren und auf der Karte leicht nachzuprüfenden Berichten nur inhaltslose Worte entgegenzusetzen haben, zeigen mit voller Deutlichkeit, daß es den Gegnern völlig an wirklichen Tatbeweisen fehlt.

Die „Agence Havas“ greift schließlich die Tatsache auf, daß W. L. B. am 4. d. M. irreführende Zahlenangaben über unsere Kriegsbeute in Westgalizien zurückgewiesen hat. Die französische Agentur entkräftet jedoch die Wahrheit, indem sie verschweigt, daß diese Angaben unter Mißbrauch der amtlichen Kennzeichen von irgendwelchen Schwindlern verbreitet worden waren, ihre Zurückweisung also von einer Wahrheitsliebe zeugt, für die man in Frankreich freilich kein Verständnis voraussetzen darf. Die neuen glänzenden Erfolge in Westgalizien, die wiederum mit genauen Ortsangaben belegt werden, geben uns allen Grund zu der Erwartung, daß die Tatsachen auch fernher eine Sprache reden werden, die den leeren Phrasen unserer Feinde den letzten Rest von Glaubwürdigkeit raubt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 10. Mai.

Ermäßigung der Mehlpreise.

„Ein für die Lebensmittelversorgung im Deutschen Reich bezeichnender Beschluß der Kriegsgetreidegesellschaft zur Verbilligung der Mehlpreise wird amtlich mitgeteilt:

Die Kriegsgetreidegesellschaft ermäßigt vom 15. Mai ab ihre Mehlpreise durchschnittlich um 37,50 Mark per Tonne, und zwar für Roggenmehl um 25 Mark per Tonne, für Weizenmehl um 50 Mark per Tonne. Die Ermäßigung des Preises für Weizenmehl ist größer, um auch der minderbemittelten Bevölkerung das verhältnismäßig reichlich vorhandene Weizenmehl zu verbilligen. Demgemäß betragen demnach die Preise der Kriegsgetreidegesellschaft für Roggenmehl 32,50 bis 35,50 Mark, für Weizenmehl 35,75 bis 38,75 Mark pro Doppelzentner.

China.

† Chinesisch-japanische Einigung. Die japanische Botschaft in London hat ein amtliches Telegramm aus Tokio erhalten, nach welchem China Japans Note angenommen hat.

Griechenland.

† Der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos ist aus Ägypten wieder nach Griechenland zurückgekehrt.

Aus Stadt und Land.

** Entgleisung des Breslau-Berliner D-Zuges. Der um 6,17 Uhr von Breslau nach Berlin abgehende D-Zug 110 entgleiste Sonnabend morgen aus unbekannter Ursache zwischen Spittelhof und Maltzsch. Der Lokomotivführer Berger aus Liegnitz ist schwer, ein Helfer leicht verletzt. Passagiere sind anscheinend nicht verletzt worden. Sie wurden in einem Referenzzug nach Liegnitz weiter befördert. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Es sind vier Wagen entgleist.

Letzte Nachrichten.

Seegesicht an der russischen Ostseeküste.

„Berlin, 10. Mai. Der „Nat.-Ztg.“ wird von der russischen Grenze gemeldet: In den letzten Tagen haben deutsche Torpedoboote einen ausgedehnten Vorstoß zur russischen Ostseeküste unternommen und sind, wie die Revaler „Wesitia“ mitteilt, auch in die Bucht von Riga eingedrungen. Aller Wahrscheinlichkeit nach befanden sich die leichten deutschen Seestreitkräfte auf Erkundungs- und Aufklärungsfahrten. Vorgeschiebene Küstenbefestigungen eröffneten das Feuer gegen die Torpedoboote. Diese antworteten, und so entspann sich ein kurzes, aber lebhaftes Feuergefecht. Die deutschen Kriegsschiffe haben anscheinend keinerlei Beschädigungen erlitten, denn sie dampften bald darauf in ordnungsmäßigem Zustande außer Sichtweite. Auch an anderen Küstenplätzen Russlands sind deutsche Kriegsschiffe gesichtet worden. Finnländische Fischer erklärten, daß selbst an der finnländischen Küste deutsche Torpedoboote und Zerstörer aufgetaucht, aber bald darauf verschwunden seien.

Die Türkei gegen jeden Sonderfrieden.

„Konstantinopel, 10. Mai. Das „Ottomanische Nachrichtenbureau“ teilte dem Vertreter des Wiener f. l. Teleg. Korresp.-Bureaus folgendes mit: Das im „Echo de Paris“ veröffentlichte Telegramm aus Konstantinopel über eine angebliche Einnahme der Partei für Einheit und Fortschritt, in der die Frage des Abschlusses eines Sonderfriedens erörtert worden sein soll, ist in allen Stücken für die Bedürfnisse des Dreiverbandes erfunden. Die türkische Regierung ist mehr denn je ihren Bedürfnissen treu und setzt das größte Vertrauen in einen günstigen Ausgang des Krieges.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde. Das Eisene Kreuz.

* **Eltsville**, 10. Mai. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Obergefreiten Gustav Faust von hier verliehen.

* **Rüdesheim**, 10. Mai. Wie der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rüdesheim den Herren Kassenärzten mitteilt, ist die Kasse nicht mehr in der Lage, die bisher gewährte ärztliche Behandlung an die Familienangehörigen ab 1. Mai d. J. zu gewähren.

* **K.O. aus dem Rheingau**, 10. Mai. Postlagernde Sendungen können von jetzt ab nur gegen Vorlegung von Ausweisen ausgehändigt werden, die von den Polizeibehörden ausgestellt sind. Die Ausweise müssen die Photographie der zur Abholung berechtigten Person enthalten und haben nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein Gültigkeit. Die von Polizeibehörden aus dem Bereich anderer Armeekorps ausgestellten Ausweise gelten auch für den Bereich des diesseitigen Armeekorps. Postausweisarten, sowie Ausweise anderer Behörden usw. berechnen nicht mehr zum Empfang postlagernder Sendungen.

* **Aus dem Rheingau**, 10. Mai. Keine Pfingstliebesgaben an die Front! (Amtlich.) Die von der Heeresverwaltung gegen die Sendungen von Osterliebesgaben erlassene Erklärung gilt sinngemäß auch für derartige Sendungen anlässlich des Pfingstfestes. Demnach ist es nicht angängig, besondere Pfingstliebesgaben-Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpostdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Beförderung von geschlossenen Transporten mit Liebesgabenpaketen, die anlässlich des Pfingstfestes etwa geplant sein sollten.

* **Aus dem Rheingau**, 10. Mai. Wird das Schweinefleisch bald billiger? Der Bundesrat wird, wie wir hören, in seinen wirtschaftlichen Maßnahmen, so weit die landwirtschaftliche Verwaltung in Betracht kommt, vorerst eine Ruhepause eintreten lassen; die Hoffnung derer, die eine Maßnahme gegen die außerordentlich hohen Schweinepreise befürworten, wird also nicht erfüllt werden. Mit diesem Zustand wird man sich einstweilen abfinden müssen, bis für den Konsum mehr Schweinefleisch zur Verfügung stehen wird, nachdem die Herstellung von Dauerware, wodurch für den Konsum zu wenig übrig blieb, bald vorüber sein wird. Man hofft also, daß die Teuerung bald nachlassen wird, da wieder Grünfütter vorhanden ist; auch fehlt es nicht an zuckerhaltigen Futtermitteln, die fortwährend ergänzt werden durch Zufuhr von Zuckerrüben aus Frankreich. In den von unsern

Truppen besetzt gehaltenen Teilen Frankreichs haben sich die Zuckerrüben, die nicht geerntet werden konnten, gut gehalten, während die in Weizen untergebrachten verkauft sind.

4 1/2 % Landesbank-Schuldverschreibungen.

Der Kommunallandtag hat die Direktion der Nassauischen Landesbank ermächtigt, eine neue Gattung von Schuldverschreibungen auszugeben, die sich von den bisherigen Ausgaben wesentlich unterscheiden. Der Zinssfuß wird 4 1/2 % sein. Die neuen Papiere werden eine Eigenschaft besitzen, welche das Publikum gerade in diesen Zeiten besonders begrüßen wird, nämlich die, daß Kuponverluste bei diesem Papier so gut, wie ausgeschlossen sind. Dies wird dadurch erreicht, daß dem Inhaber das Recht eingeräumt ist, die Schuldverschreibung zur Rückzahlung zu kündigen. Der Inhaber erhält dann nach Ablauf der Kündigungsfrist volle 100 % ausbezahlt. Da diese Papiere ohne Aufgeld (Agio) verkauft werden sollen, kann somit ein Verlust nicht eintreten. Die Landesbank wird, wenn es die Geldverhältnisse gestatten, den Inhabern solcher Papiere noch weiter entgegenkommen und die Papiere auch vor Ablauf der Kündigungsfrist zurücknehmen. Die Kündigung erfolgt einfach durch Vorlage des Papiers bei der Hauptkassette in Wiesbaden oder einer Landesbankstelle. Der erste Termin, zu dem gekündigt werden kann, ist der 1. Juli 1919. Von da ab kann mit halbjähriger Frist zu jedem Zinstermin gekündigt werden. Diese Termine gelten auch für die Kündigungen seitens der Nassauischen Landesbank. Das Publikum wird die Ausgabe eines solchen Papiers zweifellos dankbar begrüßen. Die Herstellung und die Ausgabe der Papiere kann aber erst erfolgen, nachdem die Genehmigung der königlichen Staatsregierung und des Oberpräsidenten eingetroffen sind. Schon jetzt werden aber Einzahlungen entgegengenommen, die Ausgabe der Papiere geschieht dann nachträglich. Die Berechnung wird so erfolgen, daß der Käufer bereits am Tage der Einzahlung in den Genuß der 4 1/2 % Verzinsung tritt. Sollte die obrigkeitliche Genehmigung nicht erfolgen, dann steht das Kapital wieder zur Verfügung, doch bleibt es bei der 4 1/2 % Verzinsung bis zur Rückzahlung, die beide Teile in diesem Fall ohne Frist herbeiführen können. Einzahlungen können bei der Hauptkassette in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den hierzu bestimmten Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse erfolgen.

* **Aus Rheinhessen**, 9. Mai. Das Weinverkaufsgeschäft war in letzter Zeit rege. Vereinzelt konnten ganz beträchtliche Posten umgesetzt werden. So verkaufte der Winzerverein in Bechheim nicht weniger als 60 Stück Wein an eine Weinhandlung in Mainz.

* **Aus Rheinhessen**, 10. Mai. Der Verkehr auf den Spargelmärkten war in der letzten Zeit recht rege. Die Zufuhr gestaltete sich bei günstiger Witterung umfangreich. Wenn auch die Nachfrage nicht so groß, als in den Vorjahren war, so machte sich der Krieg doch nicht in dem Maße bemerkbar, als befürchtet wurde. Im allgemeinen sind die Preise jedoch sehr schnell zurückgegangen. Zur Zeit kostet der Spargel bereits nicht mehr, als sonst zur Haupterntezeit.

Es ist zu erwarten, daß die Preise noch mehr nachlassen werden. Zuletzt kostete der Zentner 1. Sorte 35—45 Mark, 2. Sorte 15—28 Mark. Von Rhabarber werden auch schon größere Mengen auf den Markt gebracht. Die Preise sind der Zufuhr entsprechend niedrig. Für den Zentner wurden 3—6 Mark erzielt.

* **Von der Nahe**, 9. Mai. Von Interesse dürfte die Tatsache sein, daß der amerikanische Stahlkönig Charles Schwab, der wegen seiner umfangreichen Munitionslieferungen an den Dreierbund es zu einer recht traurigen Berühmtheit gebracht hat, aus der Nahegegend stammt. Bis vor kurzer Zeit hatte er Verwandte in Birkenfeld. Als er von seinen Angehörigen auf das verächtliche seines Tuns hingewiesen wurde, erteilte er die für diesen „Deutschen“ gewiß bezeichnende amerikanische Antwort: „Das ist alles Geschäft“. Ein Kommentar hierzu dürfte überflüssig sein.

* **Vom Main**, 7. Mai. Einen recht zufriedenstellenden Verlauf nahm im großen und ganzen die Weinversteigerung des Winzervereins zu Eschernborn. Die Preise blieben zwar etwas gegen die im Vorjahre erzielten zurück, waren jedoch im allgemeinen hoch. Was mangels genügender Gebote zurückgezogen wurde, konnte freihändig nach der Versteigerung zu den Preisen der Schätzung verkauft werden. Bezahlt wurden für die 100 Liter 1914er Eulenburg Riesling 200 Mark, Eulenburg 163 Mark, Eulenburg Traminer 100 Mark, Hengstberg 119 Mark, Heringsberg Auslese 130 Mark, Kirchberg 118 Mark, Fürstberg 83—93 Mark, Fürstberg Auslese 110—116 Mark, 1913er Fürstberg 81 Mark, Fürstberg Auslese 154 Mark. Insgesamt wurden rund 50 000 Mark erzielt.

Das große Los.

Der Hauptgewinn der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie von 500 000 Mark fiel auf die Nummer 82,809, Abteilung 1 und 2.

Die Hefen 25 und 26 der Kriegszeitung „Der Soldat“ (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) zeigen die Schilderung des Stellungskrieges im Westen fort, und zwar behandeln sie, die langgedehnte Front sehr geschickt in einzelne Abschnitte zerlegend, das Kampfgebiet von Arras bis Verdun. Einem Nachschuß an der Nahe gibt der amerikanische Korrespondent Dr. Mary M. Funkt aus eigener Anschauung ein lebendiges Bild, das umso mehr leuchtet, als von der Gegenseite beobachtet und die psychologisch grundverlebene Kampfbilder der beiden Völker meisterhaft kontrastiert ist. Der folgende Brief in dem „Leutnant d. Reg.“ Dr. Fritz Heidler den Sturm an der Nahe erzählt, gehört zu den wenigen Feldpostbriefen, in denen nicht die Person des Schreibers und sein Anteil an den Ereignissen, sondern diese selbst im Mittelpunkt stehen. Besonders lebendig und anschaulich sind die Argonautenkämpfe dargestellt, denen auch die weissen der vergrößerten reproduzierten photographischen Aufnahmen gewidmet sind. Der Artikel „Weihnachten auf dem westlichen Kriegsschauplatz“ zeigt, wie tief die Liebe zu diesem Fest, und damit die Liebe zum Frieden überhaupt, in deutschen Herzen wurzelt. Um den Leser auch mit der Auffassung des Gegners bekannt zu machen, ist dem Abschnitt eine antilige französische Gesandtschaft angehängt. Wie stets beim „Soldatenkrieg“ sind auch diesen Seiten wieder ganz vorzügliche und lehrreiche Bilder beigegeben, die dauernden Wert behalten werden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Zur Erbauung einer Bahnsteighalle auf Bahnhof Niederrhein sollen die Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Anstreicherarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei unterzeichnetem Amt zur Einsicht offen und können von dort so lange der Vorrat reicht, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von je 0,60 Mk. — in bar — für jedes Los bezogen werden. Angebote sind versiegelt und gebührenfrei mit der Aufschrift „Angebot für die Bahnsteighalle Niederrhein“ versehen an unterzeichnetes Amt einzusenden, bei dem am

15. Mai, vormittags 11 Uhr, die Eröffnung der Angebote in Gegenwart erschienenen Bieter stattfindet. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 6. Mai 1915.

Rgl. Eisenbahnbetriebsamt.

Bekanntmachung.

Die am 26. April d. J. stattgehabte Holzversteigerung in den Distrikten 23 „Widersholterkopf“ und 22 „Anröder“ ist genehmigt worden. Das Holz wird den Ansteigern hiermit überwiesen.

Winkel, den 1. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hartmann.

Seide	Spitzen
Samt	Bänder
Tüllstoffe	Stickereien
u. s. w.	u. s. w.

Damen

finden bei uns im

Ausverkauf

jede nach ihrem Geschmack alle Waren spottbillig.

Schweizer Band- u. Seidenrestehaus

MAINZ.

25 Stadthausstr. 25 25 Stadthausstr. 25.

Wiesbaden Loge Plato Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vermissten Soldaten, über welche bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermissten zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Auskunft
über im Felde stehende nassauische Soldaten.
Wiesbaden, Friedrichstraße.



Dankagung.

Für die allseitige und innige Teilnahme an dem herben Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes und Bruders

Josef

sagt herzlichen Dank

Die trauernde Familie:
Josef Stahl.

Winkel, den 11. Mai 1915.

Empfehle für Backzwecke

feinstes Maismehl, gelegentlich ausgelassen und
Prima Maisgries
ferner zu Futterzwecken

Maisschrot grob und fein, auch für Pferdefutter geeignet, sowie
Perlmais in verschiedenen Qualitäten, alles beschlagnahmefrei p. Nachnahme ab Mainz
Anfragen erbeten an

D. Schmitt, Dampf-Mainz

Postfach 74 — Telefon Nr. 266 und 768.

Inserate

finden im Rheingauer Bürgerfreund die weiteste Verbreitung.

Keine grauen Haare mehr,

kein Ausfallen, keine Schuppen der Haare, kein Kopfhautjucken, wenn Haar und Kopfhaut gut gereinigt und mit meinem Haarwasser „Juvonia“ & Paste 3—12, oder mit meiner Pomade à 1,50 Mk. angewandt wird. **Dr. Czer- und Kamille-Kopfwaschpulver** à 25 Pfg. zu haben im Parfümerie- und Hofiseur-Geschäft **W. Sulzbach, Wiesbaden, Bärenstr. 4.**

Prima Setzkartoffeln

Industrie und sonstige Sorten, in jedem Quantum empfindlich billigst

Jakob Kirchner, Viehrich,
Rathausstr. 34.

Stangenbohnen

Zur Ausfaat empfehle beste Sorten.

Jakob Roser,
Gastwirt in Winkel.

Heu

Ca. 80 Jtr.

find preiswert zu verkaufen bei **Math. Buschmann, Kiedrich.**

Zu kaufen gesucht:

1 Ruderboot

in tadellosem Zustande.

Friedrich Horz,
Winkel i. Rhg.

Zu kaufen gesucht:

1 Einruderboot

sowie verschiedene Ruderboote, in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen.

Wilhelm Steinheimer,
Schieferstein, Hafenstr. 3.

Empfehle prima Qualität

Rindfleisch,

per Pfd. 80 Pfg.

Ia. Kalbfleisch,

per Pfund 80 Pfennig, ferner

Roastbeef u. Lenden

stets im Auschnitt,

Rinds-Würstchen

täglich frisch, Pfund 1 Mark.

Alphons Mannheimer, Eltsville
Ferienstr. 228. Beerstr. 22.

50 Sattler sofort gesucht. Auch Heim-Arbeiter

können bei sauberer Arbeit dauernde Beschäftigung finden

F. W. Kinkel,
Fabrik f. Heeresausrüstung, Mainz, Wallstraße 17.

Mehrere tüchtige Küfer

gegen guten Lohn gesucht

Seligmann Simon, Binger,
Weinhandlung.

Zimmer-Gesellen

gesucht

J. Schweikert,
Zimmergeschäft, Winkel.

Fine gute Ziege

zu verkaufen. Wo, sagt Exped. d. Bl.

Jein Wochen alte prima

Foxterrier

[Rattenfänger] zu verkaufen

Badermeister Lebert,
Erbach (Rhg.).

Eine Wohnung

zu vermieten. Näheres Strahlenstraße 8, Destrach

Weinbergspfähle

Baumpfähle

in verschiedenen Stärken

Bohnenstangen

in jedem Quantum empfindlich billig

Jak. Kirchner, Viehrich,
Rathausstr. 34.